Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 36 (1932-1933)

Heft: 12

Artikel: Bei dem Grabe meines Vaters

Autor: Claudius, Matthias

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668197

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

über ihn. Auf seiner Stirne zeigte sich ein kleiner roter Fleck, und seine goldne Uhrkette war geschmolzen. Ich machte Wiederbelebungsversuche, bis mir der Schweiß aus allen Poren rann. Es war umsonst. Der Blitz hatte ihn getroffen, er war tot.

Bei dem Grabe meines Vaters.

Friede sei um diesen Grabstein her! Sanfter Friede Gottes! Uch, sie haben Einen guten Mann begraben, Und mir war er mehr.

Träuste mir von Segen, dieser Mann, Wie ein milder Stern aus bessern Welten! Und ich kann's ihm nicht vergelten, Was er mir gefan. Er entschlief; ste gruben ihn hier ein. Leiser, süßer Trost, von Gott gegeben, Und ein Uhnen von dem ew'gen Leben Düst' um sein Gebein!

Bis ihn Jesus Christus, groß und her! Freundlich wird erwecken — ach, sie haben Einen guten Mann begraben, Und mir war er mehr.

Matthias Claudius.

Krokodile.

Von A. Ritter von der Often.

(Schluß.)

Ein vom Krokodil bereits ergriffener Mensch ist nicht in allen Fällen verloren; gar mancher hat sich selbst aus den Zähnen des Räubers be= freit oder ist durch rechtzeitig geleistete Silfe ge= rettet worden. Schnelle und entschlossene Gegen= wehr scheint das Krokodil zu verblüffen oder in Furcht zu setzen, so daß es seine Beute losläßt und sich zurückzieht. Schon Barth berichtete über einen solchen Fall am Niger. Ein Eingeborener wurde plötlich vom Krofodil erfaßt. In seiner Angst drückte der Mann seine Fingernägel in die Augen des Reptils, das seine Beute fahren ließ, diese aber kurz darauf nochmals ergriff. Jetzt bohrte der Mann abermals seine Kinger in die Augenhöhlen des Käubers und zwar der= art, daß dieser nunmehr endgültig von seinem Opfer ließ und danach an der Oberfläche des Wassers regungslos trieb.

Die Wahrnehmung, daß die Angriffslust der Krofodile auf Menschen nicht überall gleich groß ist, habe auch ich in Kamerun gemacht. Wäherend zum Beispiel die Krofodile am EroßeFluß durchwegs Menschenräuber sind und dem Menschen regelrecht auflauern, verhalten sich die Krofodile des Mungoslusses dem Menschen gegenüber feineswegs so aggressiv. Ja, ich habe es hier sogar einmal erlebt, daß seitens meiner Kanoebons nach einem von mir angeschossenen Krofodil, das plöglich wieder ins Wasser zurücksglitt, getaucht wurde. Trotzem kann ich mich sedoch niemals zu der Ansicht bekennen, daß nicht alle Krofodile gefährlich sein sollen. Ich glaube kaum, daß ein ausgewachsenes Krofodil

einen an geeigneter Stelle plötzlich in tiefes Was= ser geratenen Menschen entkommen läßt, dazu ist die Raubsucht der Tiere viel zu rücksichtslos. Und ich möchte den sehen, der es auf einen sol= chen Versuch ankommen ließe! Auch im Mungo= fluß, wo den Reptilien eigentlich selten Men= schen zum Opfer fallen, habe ich persönlich wie= derholt beobachtet, wie Krokodile einem Kanoe folgten. Einmal schlängelte sich eine solche Echse etwa vier Meter vor meinem in Fahrt befind= lichen Boot, nur mit den Nasenlöchern aus dem Wasser ragend, durch den Fluß. Da ich die Sonne von vorne hatte und die Reflexe des Wassers mich blendeten, so glaubte ich eine Schlange vor mir zu haben. Ich griff zum Ge= wehr — doch um des Tieres auch wirklich hab= haft zu werden, wollte ich es erst am Ufer auf dem Lande abschießen, denn im Wasser wäre es mir auf alle Källe verloren gegangen. Da! Mit einem Male verschwand die vermeintliche Schlange, und jetzt wußte ich, daß es sich nur um ein Krokodil handeln konnte. Das Boot war allmählich in die Nähe des Ufers gekommen, und dieses scharf musternd, bemerkte ich, wie sich langsam, Zoll für Zoll der dunkle Rücken eines ungeheuern Arokodiles auf den schlammigen Boden einer kleinen, kaum das Wasser über= ragenden Insel schob. Weiter näherte sich das Ranoe der Insel, und lautlos, fast unbemerkbar, verschwand das Krokodil, um erst oberhalb des Flusses wieder aufzutauchen. Mein Kanoe schoß abermals vorwärts, doch — wie gewöhnlich bei diesen Echsen — sobald ich einigermaßen in